

Arbeitskreis Familien- und Ahnenforschung e.V.

Vorsitzender: Paul Thierer 73312 Geislingen Steigäckerstraße 19 Tel. 07331 441499

Für Mitglieder, Freunde und Förderer der Genealogie in Geislingen und Umgebung

Mitteilungen

Jahrgang 5- Nr.1

Geislingen Januar 2007

Redaktion: Martin Storz

Nächste Monatsversammlung, 9. Februar 2007 im Wappensaal des Albwerks, Eybstraße 100

Gäste sind wie immer willkommen.

Nächste Sprechstunde: Am 19. Januar und 2. Februar 2007 von 16 bis 18 Uhr, wie immer im Pförtnerhaus des Albwerks.

Wanderungsbewegungen

Bei unserer letzten Monatsversammlung hörten wir einen sehr interessanten Vortrag über die Aus- und Rückwanderung der Bessarabiendeutschen. Darüber werden die „Mitteilungen“ in einer der nächsten Ausgaben berichten.

Zur Vorbereitung dieses Berichts, soll hier auf einige Wanderbewegungen eingegangen werden, die in geschichtlicher Zeit stattgefunden haben.

Eine Wanderbewegung, die wie die meisten aus Glaubensgründen in Gang kam, ist die der Hugenotten und damit verbundener Glaubensgruppen.

Deren Wanderung begann mit der Aufhebung des Edikts von Nantes 1560. Dieser Flüchtlingsstrom ebte erst um 1700 ab. Sie wanderten teilweise über die Schweiz nach Deutschland, aber auch in die Niederlande, ein. Aber sie wanderten auch weiter nach Nordamerika. Die Gründe der Wanderung waren sowohl Glaubensgründe als auch wirtschaftlicher Natur. Die Personen waren Beamte, Offiziere, Richter, Ärzte, Pfarrer und Lehrer, ebenso kapitalkräftige Kaufleute.

Erste Hugenottensiedlungen entstanden bei Straßburg, Heidelberg, in Frankfurt, am Niederrhein, in der Pfalz. Erst ab 1682 entstanden solche Ansiedlungen in Baden und in Württemberg. Eines der Hauptaufnahmelande war Brandenburg. So war Berlin zu einem Drittel Hugenottisch und ebenso Orte wie Oranienburg, Rheinsberg und Potsdam und einzelne Migranten ließen sich auch in anderen Städten nieder. 1890 wurde in Friedrichsdorf im Taunus ein Hugenottenverein gegründet.

Sobald die Rede von Emigranten aus Glaubensgründen die Rede ist, werden die Salzburger Protestanten genannt. Es handelt sich hier um ca. 20 000 evangelische Christen. Hinzu kamen ca. 1000 aus dem Gasteiner Tal. Diese wurden aus Glaubensgründen vom Salzburger Erzbischof des Landes verwiesen. Die meisten Salzburger siedelte der preußische König Friedrich Wilhelm I. in Ostpreußen an. Einige siedelten auch in fränkischen und schwäbischen Gebieten. Etliche gingen nach Amerika.

Eine weitere Emigrantengruppe waren die Mennoniten (Taufgesinnte). Unter dem Druck der Verfolgung sind diese nach Osteuropa, USA., Canada und Südamerika ausgewandert. In den Osteuropäischen Gebieten lebten 1914 ungefähr 100 000 Mennoniten.

Viele der aus Österreich ausgewanderten oder Ausgewiesenen gehörten nicht zu den Salzburgern. Anscheinend haben die Habsburger ebenso gehandelt, ja diese Emigration soll zeitweise so stark gewesen sein, dass die österreichischen Bergbeamten Analphabeten waren. So ist in einem Bericht zu lesen, dass in Österreich, während in Württemberg der Bergbau gedieh, die Bergwerke brach lagen, weil die Mehrzahl der Knappen als Protestanten der Heimat den Rücken gekehrt hatten. So sollen in Villach in Kärnten alle Rats- und anderen

Ämter mit Bauern aus der Umgebung besetzt worden sein, die weder lesen noch schreiben konnten.

Einige Beispiele:

Um 1600 erscheinen 3 Brüder in einer Exulantendatei in Graz. Diese tauchen in Durlach in Baden wieder auf. Einer der Brüder wurde dort markgrälicher Rat und Vicekammermeister, ein anderer Präceptor am Gymnasium in Durlach. Alle drei Brüder wurden 1627 in den Adelsstand erhoben. Einen Enkel finden wir in Stuttgart als Herzoglichen Oberrat zur Zeit der Grävenitz und dessen Enkel war Professor an der Hohen Karlsschule in Stuttgart. Von einem anderen namens Planer von Plan ist bekannt, dass er von Bozen kam, Professor der Medizin in Straßburg war, dann als solcher nach Tübingen wechselte. Sein Sohn war Leibarzt bei Gustav Adolf und seinem Kanzler Oxenstierna und später Stadtphysikus in Esslingen.

Aus Kärnten kamen die Brüder Michael und Balthasar Kerner, Vorfahren von Justinus Kerner, ebenso Johann Hegel, der Ahnherr des Philosophen.

Teilweise mussten die Exulanten das Land innerhalb von Tagen verlassen. So die Familien Sandberger, Hauff, Flattich und Pregizer um noch einige herauszugreifen.

Es gibt noch viele württembergische Familien, die ihren Ursprung auf solche Auswanderer zurückführen können.

Es war dies für Österreich ein herber Verlust an begabten Personen, von dem sich das Land sicherlich lange nicht erholt hat.

Genealogische Bezeichnungen, die nicht so ohne weiteres verständlich sind:

Ablobung	Ehevertrag	Adjudatrix	Hebamme
Aegyptus	Zigeuner	Altarista	Inhaber einer Altarpfründe
Aufschwörung	Abstammungs- Nachweis	Commater	Patin
Conleute	Eheleute	Costa	Frau
Dichter	Enkel	Fideikommiß	unteilbares Vermögen
Futterkind	Findelkind	Gerade	Vorbehaltsgut der Ehefrau
Handstreich	Verlobung	Herberge	Kleinbauernstelle
Imprägnieren	schwängern	Instrument	Urkunde

Gelegenheitsfunde in Kirchenbüchern

1763. Johann Bardorff, ein laut seines von t. Herrn Obrist von Stetten de dato Kantonierungsquartier Altenberg in Sachsen d. 7. Nov. 1762 erteilten Abschied unter dem hochfürst. Roth-Würzburgischen Infanterie Regiment gestandener gemeiner Soldat, sonst von Jagtsberg, Mulfinger Amt, gebürtig, ledigen Standes, von Profession ein Schneider, und Maria Catharina, weyland Johann Georg Knobel's, eines gewesenen abgedankten Soldatens, nachgelassene Tochter, welche einige Zeit in hiesiger Gegend, besonders 2 Jahr in Gröningen, gedient, sind auf Verlangen den 9. Febr. Allhie privatim copuliret worden.

(Traubuch Satteldorf bei Crailsheim)

1766 „den 7. Januar ist Johann Jacob von Hagen, ein abgedankter königl. Preußischer Wachtmeister, der in hiesiger Gegend seinen Unterhalt bei gutherzigen Leuten gesucht und vorgestern Abends sein Altherberge in dem hiesigen Bierbrauer Pfeiffer'schen Wirtshauß genommen, wo er über ein starkes Rotlauf geklagt und sich zu Bett begeben, des morgens früh um 4 Uhr aber todt gefunden worden., begraben worden. Nach den bey ihm gefundenen Briefschaften war er aus Schlesien gebürtig und bereits 74 Jahre alt.

(Totenbuch Gröningen, Württemberg)

Dem Verein zuge dachte **Spenden** bitten wir auf das Konto des Arbeitskreises Volksbank (BLZ 61060500) Nr. 662798007 einzuzahlen. Spendenquittung wird auf Wunsch erteilt

Arbeitskreis Familien- und Ahnenforschung e.V.

Vorsitzender: Paul Thierer 73312 Geislingen Steigackerstraße 19 Tel. 07331 441499

Für Mitglieder, Freunde und Förderer der Genealogie in Geislingen und Umgebung

Mitteilungen

Jahrgang 5- Nr.2

Geislingen Februar 2007

Redaktion: Martin Storz

Nächste Monatsversammlung, 9. März 2007 im Wappensaal des Albwerks,
Eybstraße 100

Gäste sind wie immer willkommen.

Nächste Sprechstunde: Am 16. Februar und 2. März 2007 von 16 bis 18 Uhr, wie immer im
Pförtnerhaus des Albwerks.

Hinweis: Jeweils zur Monatsversammlung ist unser Archiv im Pförtnerhaus des Albwerks
eine Stunde vor Sitzungsbeginn für Mitglieder geöffnet.

Es war ein ereignisreiches Jahr 2006

Am Freitag den 12. Januar traf sich der Arbeitskreis für Familien und Ahnenforschung im
Wappensaal des Albwerks zu seiner Jahreshauptversammlung.

Der Vorstand Paul Thierer berichtete über das abgelaufene Jahr. Der Arbeitskreis hat auch im
abgelaufenen Jahr die Verkartungen, das heißt die Dokumentierung der Daten von einzelnen
Personen, hauptsächlich aus den Kirchenbüchern, fortgesetzt. Hier wurde auch für Geislingen
selbst ein gewaltiger Fortschritt erzielt. Für Geislingen sind bis jetzt Personen
eingetragen worden und stehen teilweise als Dateien bei den Sprechstunden bereits zur
Verfügung.

Derzeit hat der Arbeitskreis auf seinen Rechnern die Daten von ca 216 000 Personen und
61 500 Familien aus der Region zur Verfügung.

Zu den Sprechstunden, die der Arbeitskreis im Winterhalbjahr alle 14 Tage im ehemaligen
Pförtnerhaus des Albwerks anbietet, kamen wiederum über 100 Personen die Rat und Hilfe
beim Arbeitskreis suchten.

Der Arbeitskreis dankt dem Albwerk sehr für die großzügiger Unterstützung die er von dort
erfährt.

Es wurden auch mehrere Ausflüge durchgeführt. So nach Drackenstein zur dortigen Kirche
und zu verschiedenen Kappellen im Kreisgebiet.

Bei den Wahlen zum Vorstand, die fällig waren, blieb alles beim Alten, da sich alle
Vorstandsmitglieder zur Weiterarbeit bereit erklärten.

Der Arbeitskreis wird seine Tätigkeit im neuen Jahr fortsetzen, mit weiteren
Dokumentierungen von Daten und auch bestrebt sein seine Aussenwirkung mit Vorträgen,
Besichtigungen und Excursionen zu verstärken.

Ein Besuch im Stadtarchiv Geislingen und in Ulm ist geplant und auch weitere
Besichtigungen in der Umgebung angedacht.

Auswanderung von Württemberg nach Bessarabien.

Nach Klara Bollinger

Auf der Suche nach den schwäbischen Wurzeln der Bessarabiendeutschen findet sich in
Kirchenbüchern im Schwarzwald immer wieder den Vermerk: „Mit den Eltern nach Polen,
Preußisch-Polen oder Westpreußen“ gezogen“. Diese Auswanderung begann um 1781.
In Württemberg herrschte damals Herzog Carl Eugen, in Preußen Friedrich II. und in
Russland Katharina II.

Bei der ersten Teilung Polens erhielt Preußen einen kleinen Teil Polens, der Westpreußen genannt wurde. Für dieses Land wurden dringend Kolonisten benötigt um dieses heruntergekommene Land zu besiedeln.

Die Kolonisten wurden mit Privilegien gelockt, wie Befreiung vom Militärdienst, auf einige Jahre keine Abgaben, freie Religionsausübung und Zuschüsse für die benötigten Geräte zur Bewirtschaftung des Landes.

Mit der Tronbesteigung Wilhelms III. begann wieder eine lebhafte Gründung neuer Kolonien in Polen das ja zwischenzeitlich zu Preußen gehörte.

So entstanden um 1800 herum schwäbische Dörfer wie Grömbach, Neu-Sulzfeld, Erdmannsweiler, Königsbach, Hochweiler, Friedrichshagen, Birkenfeld, Ofterdingen.

Damals zogen ganze Familien aus Württemberg mit Pferd und Wagen über Land. In der Zeit von 1781-1786 waren dies ungefähr 1200 bäuerliche Familien mit ca. 5000 Personen. Ab 1799 zogen nochmals 2135 Familien mit 10293 Personen in dieses Gebiet und in den folgenden Jahren sollen es nochmals das siebenfache gewesen sein. Dieser Zuzug kam erst mit Gründung des Großherzogtums Warschau durch Napoleon zum Versiegen. Auch der württembergische König Friedrich I. verbot die Auswanderung, da er die Ausblutung seines Landes befürchtete. Erst während der Hungerjahre um 1817, der regierungszeit seines Sohnes Wilhelm, kam diese Wanderbewegung wieder in Gang.

Der Durchmarsch der französischen Armee nach Russland tat den Kolonien erheblichen Schaden, es war dies der Hinmarsch und der Rückzug.

Zar Alexander von Russland rief 1814 zur Besiedelung von Bessarabien auf. Für die Siedler galten ungefähr dieselben Privilegien, die Katharina 1763 für die Wolgadeutschen erlassen hatte. Viele Familien begaben sich auf den Weitermarsch in dieses neue Land. Es waren dies ca 1000 km. Sie mussten jedoch beim Überschreiten der Grenze sofort die russische Staatsbürgerschaft annehmen. Sie fanden bei ihrer Ankunft allerdings nur eine baumlose Steppe vor, ohne Häuser oder Hütten. So mussten sie in Erdlöchern hausen, die mit Schilf abgedeckt wurden. Nur schwangere Frauen und Frauen mit kleinen Kindern durften in den umliegenden Dörfern bei den Moldowanern untergebracht werden.

Für die Gründung der Kolonie „Württemberg“ erhielten sie beispielsweise eine Parzelle von 8970 ha zugeteilt. Die Vorfahren dieser Kolonisten stammten größtenteils aus dem Schwarzwald und der westlichen Alb. Jede Familie erhielt ungefähr 65 ha, die urbar zu machen waren. Das vorgestreckte Geld für den Bau von Unterkünften war nach einer vorgeschriebenen Frist zurückzuzahlen. Wer dies nicht konnte, bekam eine Kleinhäuslerstelle zugewiesen. Eine solche bekamen auch die Handwerker. Die Anfangsjahre in Bessarabien müssen sehr hart gewesen sein, doch die Siedler haben sich durchgebissen. Sie waren alle sehr gottesfürchtig und ihr Glaube schweißte sie zusammen. Ihr Gruß bis zur Umsiedlung 1940 war „Helf Gott“. Nach der russischen Revolution 1918 wurde das Gebiet von Rumänien besetzt und die Deutschen wurden alle Rumänen.

Im Juni 1940 wurde Bessarabien wieder von den Russen besetzt und die Deutschen wurden auf Grund des Hitler-Stalin Vertrags wieder letztendlich in den Warthegau umgesiedelt. Diese Umsiedlung geschah in vier Wochen von September bis Oktober 1940. Es waren dies 93 000 Personen.

Das Ende der Auswanderung und für viele die Heimkehr in die Heimat ihrer Vorfahren begann dann im bitterkalten Januar 1945 auf der Flucht vor den Rotarmisten. Viele wurden jedoch eingeholt und viele davon nach Sibirien verschleppt. Sie erwartete ein hartes Schicksal in den sibirischen Bergwerken.

Dem Verein zugedachte **Spenden** bitten wir auf das Konto des Arbeitskreises Volksbank (BLZ 61060500) Nr. 662798007 einzuzahlen. Spendenquittung wird auf Wunsch erteilt

Arbeitskreis Familien und Ahnenforschung e.V.

Vorsitzender: Paul Thierer 73312 Geislingen Notzentweg 6/1 Tel. 07331 441499

Für Mitglieder, Freunde und Förderer der Genealogie in Geislingen und Umgebung

Mitteilungen

Jahrgang 5- Nr. 3

Geislingen März 2007

Redaktion: Martin Storz

Nächste Monatsversammlung, 13. April 2007 im Wappensaal des Albwerks,
Eybstraße 100

Gäste sind wie immer willkommen.

Nächste Sprechstunde: Am März und 30. März 2007 von 16 bis 18 Uhr, wie immer im
Pförtnerhaus des Albwerks.

Hinweis: Jeweils zur Monatsversammlung ist unser Archiv im Pförtnerhaus des Albwerks
eine Stunde vor Sitzungsbeginn für Mitglieder geöffnet.

Veranstaltungen:

Der Arbeitskreis wird sich an einer Ausstellung des Seniorenrates im Samariterstift in
Geislingen am 24. und 25. März dieses Jahres beteiligen. An beiden Tagen ist die Ausstellung
von 11-17 geöffnet.

Das Motto der Ausstellung lautet:

Senioren – Hobby – Künstler – Ausstellung
Bleibe mobil – zeige Stil
„Kunst als Steckenpferd“

Besuch der Straubkapelle: Am 20.4 um 14.30 Uhr ist eine Besichtigung der Straubkapelle
geplant, mit Besichtigung der Krypta.

Besuch des Archivs der Stadt Geislingen. Am 15.6.um 15 Uhr werden wir das Archiv
besichtigen.

Besuch der Ulrichskapelle in Adelberg. (Es liegt noch kein Termin fest)

Quellen zur Ahnenforschung:

Neben den Kirchenbüchern gibt es andere Quellen zur Ahnen- und Namensforschung. Hier
soll auf die verschiedenen Türkensteuerbücher der verschiedenen Gemeinden und
Herrschaftsgebiete verwiesen werden. Diese Türkensteuer wurde im Jahr 1544 vom Reichstag
zu Speyer beschlossen. In diesen Listen finden sich zahlreiche Angaben zu den
Besitzverhältnissen der einzelnen Einwohner eines Ortes. So ist die „Türkensteuerliste“ von
Stötten erhalten und wurde in das Buch „Ortsgeschichte Stötten“ aufgenommen. Sicherlich
sind im Ulmer Archiv weitere Steuerlisten aufbewahrt, so dass sich im einzelnen Fall eine
Nachfrage durchaus lohnen könnte. So findet sich beispielsweise eine Angabe zu Jörg Gilg:
*Vermögen in Pfund 210 Jörg Gilg sambt seinem Veldlehen zu Gingen gelegen, hat ain Magd
ain Knecht, Landsteuer 1544 3 lb 10ß.*

Eine weitere Quelle aus jüngerer Zeit, in der der Forscher oft Probleme hat irgendwelche
persönlichen Daten zu erfahren, wegen Datenschutz, sind eventuell Firmenzeitungen. Der
Redaktion liegt beispielsweise eine Nummer einer Firmenzeitung der WMF, vom 1. Dez.
1906 vor. Sie ist erschienen unter dem Titel „Die Feierstunde“ *Zeitung des
Wohlfahrtsvereins der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen-St.* Diese Zeitschrift
erscheint seit 1890. Diese Nummer enthält neben allgemein interessierenden Artikeln, neben

Personalmeldungen über Ein- und Austritte bei der WMF auch Familiennachrichten über Geburten, Verlobungen, Vermählungen und Sterbefälle. Diese Daten können für einen Ahnenforscher sehr interessant sein. Die Zeitschrift erscheint noch heute, als „WMF Spiegel“ und beinhaltet auch heute noch Familiennachrichten.

So z.B. ist in der vorliegenden Nummer zu lesen „26. Nov. Margarete, E.d. Georg Knoblauch, Schlosser, 28 Jahre alt, Lungenleiden.“ Hierzu gibt es auch noch eine Anzeige in diesen Mitteilungen.

Margarete Knoblauch, geb. Hof, †.
 Am Montag den 26. November 1906, nachmittags 3^{1/2} Uhr, verschied in Geislingen Margarete Knoblauch, geb. Hof. Sie war am 21. November 1878 in Weimerstetten, W. Ulm geboren und verheiratete sich am 8. Juli 1905 in Altensiedel mit unserem Angehörigen Georg Knoblauch, Schlosser. Ein Lungenleiden führte zu einem längeren Krankenlager. In den letzten Tagen wurde die Verstorbenen der liebevollen Pflege des Bezirkskrankenhauses anvertraut, bis ein sanfter Tod das Ende der Leiden brachte.
 Dem trauernden Witwer sprechen wir beim allzufrühen Heimgang der treuen Gattin, mit der er in nur kurzer Ehe verbunden war, unsere herzlichste Teilnahme aus.

Hier noch eine Eintragung in einem Kirchenbuch aus dem Jahre 1754:

NN. hat sich unvermuthet in seiner Kuchen nachmittags, da sein Weib Anna, ein ordentlich fleißiges Weib, kräuteren gegangen, selber erhängt, als ein neydiger geiziger Mensch; den 9. Julii (1754) sind auf hochobrigkeitlichen Befehl Michael Hartmann, Ulmischen ordinarii Scharfrichters, seine zwey Söhn mit Roß und Karren und einem leeren Faß um 9 Uhr nachts hieher kommen, und weil das Faß zu kurz, ihm die Füß abgehauen, und nachts um 10 Uhr in das Faß eingemacht, und mit nach Ulm auf die Donau genommen; es hat auch Herr Amtmann Johann Christoph Röscheisen den Befehl ergehen lassen, dass niemand nach 9 Uhr, bey 1 Gulden Straf, auf der Gassen sich sollte finden lassen, damit obigen Scharffrichters seine zwey Söhne nicht gestöhret würden in ihrem Geschäft; der Mann ist alt worden 27 Jahre, 8 Monath, 12 Tage, hat 3 Kinder erzeugt, davon zwey nach ihm im Leben.

Noch ein Eintrag aus dem Jahre 1752

Ist 1752 14 Tag nach Ostern mit seinem schwangeren Weib, von Machtolsheim gebürtigt und seinen 7 Kindern nach America gereyst, das Weib soll auf dem Meer an der Geburth mit dem Kind gestorben seyn

Genealogische Bezeichnungen, die nicht so ohne weiteres verständlich sind:

Involutio	Alterschwäche	Jokulator	Gaukler
Ipsa jure	von rechts wegen	Ircher	Weißgerber
Jachtauf	Nottaufe	Janiter	Torknecht
Janitschar	Militärmusiker	Jobst.Krankheit	Aussatz, Skornut
Jopenhauer	Holztrogmacher	Judikantenbuch	Urteilsbuch
Juniorrat	Jüngstenfolge (Erbgang)	Juratus	Beeidigter,
Kabartsch	Geldleiher	Kabuzenbauer	Kohlgärtner
Kalamalmacher	Schreibzeugmacher		

Dem Verein zugedachte **Spenden** bitten wir auf das Konto des Arbeitskreises Volksbank (BLZ 61060500) Nr. 662798007 einzuzahlen. Spendenquittung wird auf Wunsch erteilt

Arbeitskreis Familien und Ahnenforschung e.V.

Vorsitzender: Paul Thierer 73312 Geislingen Notzentweg 6/1 Tel. 07331 441499

Für Mitglieder, Freunde und Förderer der Genealogie in Geislingen und Umgebung

Mitteilungen

Jahrgang 5- Nr. 4

Geislingen April 2007

Redaktion: Martin Storz

Nächste Monatsversammlung, 11 Mai 2007 im Wappensaal des Albwerks,
Eybstraße 100

Gäste sind wie immer willkommen.

Nächste Sprechstunde: Am 27. April 2007 und am 11. Mai jeweils von 16 bis 18 Uhr, wie immer im Pförtnerhaus des Albwerks.

Hinweis: Jeweils zur Monatsversammlung ist unser Archiv im Pförtnerhaus des Albwerks eine Stunde vor Sitzungsbeginn für Mitglieder geöffnet.

Veranstaltungen:

Der Arbeitskreis hat sich an einer Ausstellung des Seniorenrates im Samariterstift in Geislingen am 24. und 25. März dieses Jahres beteiligt.

Das Motto der Ausstellung (Börse) lautete:

Senioren – Hobby – Künstler – Ausstellung
Bleibe mobil – zeige Stil
„Kunst als Steckenpferd“

Ausgestellt wurden hierbei einige Stammbäume und Stammtafeln aus dem Kreis der Mitglieder des Arbeitskreises. Die „Börse“ wurde an beiden Tagen von Mitgliedern betreut.

Besichtigungen:

Besuch der Straubkapelle: Am 20.4 um 14.30 Uhr ist eine Besichtigung der Straubkapelle geplant, mit Besichtigung der Krypta.

Besuch des Archivs der Stadt Geislingen. Am 15.6. um 15 Uhr werden wir das Archiv besichtigen.

Besuch der Ulrichskapelle in Adelberg. (Es liegt noch kein Termin fest).

Verwandschaftsgrade

In der letzten Versammlung des Arbeitskreises wurde die Frage der Verwandschaftsgrade aufgeworfen.

Also, wer ist wie mit wem und in welchem Grad verwandt.

Das Bürgerliche Gesetzbuch sagt hierzu:

Personen deren eine von der anderen abstammen, sind in gerader Linie verwandt. Personen, die nicht in gerader Linie verwandt sind, aber von derselben dritten Person abstammen, sind in der Seitenlinie verwandt. Der Grad der Verwandtschaft bestimmt sich nach der Zahl der sie vermittelnden Geburten.

Klar?

Im allgemeinen Sprachgebrauch sind natürlich Bezeichnungen wie Vater, Großvater etc im Gebrauch. Wir wollen versuchen hier ein bisschen Klarheit zu schaffen. Hier einige Bezeichnungen:

Beziehung	Sammelbezeichnung	männlich	weiblich
Eltern der Eltern	Großeltern	Großvater	Großmutter
Meine Erzeuger	Eltern	Vater	Mutter
Meine Nachkommen	Kinder	Sohn	Tochter
Kinder der Geschwister meiner Eltern		Vetter	Base
Geschwister meiner Eltern		Oheim(Onkel)	Muhme(Tante)
Weitere Kinder meiner Eltern	Geschwister	Bruder	Schwester
Nachkommen meiner Nachkommen	Enkel	Enkel	Enkelin
Kinder meiner Geschwister		Neffe	Nichte
Geschwister meines Ehepartners		Schwager	Schwägerin
Geschwister der Großeltern		Großonkel	Großtante
Ehepartner der Kinder		Schwiegersohn	- tochter

Das ist natürlich wissenschaftlich nicht verbindlich und auch nicht untermauert. In der Genealogie, vor allem in der Umgangssprache gibt es auch noch andere Bezeichnungen und Ausdrücke.

Frank Schnell hat sich nun die Mühe gemacht eine Zusammenstellung der Generationenfolge und deren Bezeichnungen zu machen. Diese soll hier aufgeführt werden:

Bezeichnung	Generation	Anzahl Personen	Nr. nach Kekulé
Proband	0	1	1
Eltern	I	2	2-3
Großeltern	II	4	4-7
Urgroßeltern	III	8	8-15
Alteltern	IV	16	16-31
Altgroßeltern	V	32	32-63
Alturgroßeltern	VI	64	64-127
Obereltern	VII	128	128-255
Obergroßeltern	VIII	256	256-511
Oberurgroßeltern	IX	512	512-1023
Stammeltern	X	1024	1024-2047
Stammgroßeltern	XI	2048	2048-4095
Stammurgroßeltern	XII	4096	4096-8191

Der Autor fährt fort mit Stammurgroßeltern, Ahneneltern, Ahnegroßeltern usw. In der XXI Generation sind bereits etwas über 2 Millionen Personen als Ahnen zu registrieren. Daraus ist zu ersehen, dass es eigentlich ohne Computer nicht mehr geht. Zum Glück werden die Daten je weiter man zurückgeht in der Ahnenkette immer spärlicher. Auf der Seite [//www.frank-schnell.de/verwandtschaft.htm](http://www.frank-schnell.de/verwandtschaft.htm) ist auch eine sehr nützliche Tabelle zur Ermittlung des Verwandtschaftsgrades zu finden. Ein Ausdruck lohnt sich.

Dem Verein zugedachte **Spenden** bitten wir auf das Konto des Arbeitskreises Volksbank (BLZ 61060500) Nr. 662798007 einzuzahlen. Spendenquittung wird auf Wunsch erteilt

Arbeitskreis Familien und Ahnenforschung e.V.

Vorsitzender: Paul Thierer 73312 Geislingen Notzentweg 6/1 Tel. 07331 441499

Für Mitglieder, Freunde und Förderer der Genealogie in Geislingen und Umgebung

Mitteilungen

Jahrgang 5- Nr. 5

Geislingen Mai 2007

Redaktion: Martin Storz

Nächste Monatsversammlung, 8 Juni 2007 im Wappensaal des Albwerks,
Eybstraße 100

Gäste sind wie immer willkommen.

Nächste Sprechstunde: Am 25.Mai 2007 von 16 bis 18 Uhr, wie immer im Pförtnerhaus des Albwerks.

Hinweis: Jeweils zur Monatsversammlung ist unser Archiv im Pförtnerhaus des Albwerks eine Stunde vor Sitzungsbeginn für Mitglieder geöffnet.

Besichtigung:

Am 15. wird der Arbeitskreis das Archiv der Stadt Geislingen besichtigen.

Besuch der Straubkapelle auf dem Geislinger Friedhof: Paul Thierer



Am Freitagnachmittag den 20.4. besichtigten über 20 Mitglieder und Freunde des Arbeitskreises die sehenswerte Grab-Kapelle auf dem Geislinger Friedhof. Der Vorsitzende Paul Thierer stellte dabei die Kapelle in einen dreiteiligen Rahmen:

Entstehungsgeschichte und Besichtigung der Gruft unter der Kapelle – Architektur des Bauwerks – Innengestaltung.

Der Reihe nach: Daniel Straub kam am 1. Juli 1815 als erster Sohn des Schimmelmüllers Kaspar Straub und der Margarete Honold zur Welt. Schon als Bub war Daniel Straub ein Bastler, der sich am liebsten stundenlang am Wasser zu schaffen machte. Wasserräder setzte er ein und allerhand Getriebe, wie er sie beim Vater sah. Aus dem kindlichen Spiel wurde

bald ernste Arbeit. Nach dem Schulbesuch kam Daniel zu seinem Vater in die Lehre. Mit 21 Jahre heiratete Daniel Straub am 26. Juli 1836 Anna Katharina Öchsle, einzige Tochter des Kapellmüllers Lukas Öchsle. Daniel Straub übernahm danach diese Mühle, die auf dem Areal des heutigen Büro- und Kulturhauses in der MAG (bei der Stadtkirche) stand. Wenige Jahre danach stand die Frage des Baues der Geislinger Steige an. Von Stuttgart her näherte sich das neue Verkehrsmittel immer mehr der Alb. Das schwierigste technische Problem, der Alaufstieg bei Geislingen, mußte sein Vetter, Oberbaurat Michael Knoll, lösen. Der Kapellmüller Daniel Straub erkannte die Gunst der Stunde und stand, als im März 1847 die Planierungs- und Sprengungsarbeiten der Strecke vom Ende des Geislinger Bahnhofes bis zur Markungsgrenze der Gemeinden Amstetten und Urspring in sieben Losen ausgeschrieben wurden, mit seiner Reparaturwerkstätte in der Kapellmühle bereit und nahm die Arbeit auf. Er übernahm zudem selbst ein Baulos. Aus der Reparaturwerkstätte in der Kapellmühle erwuchs die Maschinenfabrik Geislingen (MAG). Sohn Heinrich Straub erwarb sich von 1854 bis 1859 am Polytechnikum in Stuttgart seine theoretische Ausbildung, kam dann danach in den väterlichen Betrieb zurück. Heinrich's Studienbekanntschaft, Gottlieb Daimler, fand in der MAG seine erste Anstellung als leitender Ingenieur, die er von 1863 bis 1867 ausübte. Daniel Straub richtete in Folge auf den Laufenwiesen bei der Lenz'schen Ölmühle ein Kupferwalzwerk ein, die Urzelle der WMF.

Weitere pionierhaften Pläne von Straub verhinderten das Schicksal: Sohn Heinrich starb am 18. Februar 1876 in der Nähe von Kairo an einem Blutsturz. Daniel Straub ließ die einbalsamierte Leiche seines Sohnes in die Heimat kommen und ließ für ihn auf dem Geislinger Friedhof ein mächtiges Mausoleum errichten (1877 – 1879), Kostenaufwand: 700.000 Mark. In der Gruft sind heute drei Särge aufgebahrt, in der Mitte in einem gußeisernen Sarg Sohn Heinrich, links und rechts davon die Eltern in Holzsärgen. Daniel Straub fand nach diesem tragischen Ende seines Sohnes nicht mehr in seine gewohnte „Spur“, beendete als 65jähriger Mann seine aktive Zeit und setzte sich mit seiner Frau in der Kapellmühle zur Ruhe. Beiden unterstützten aber noch zeitlebens die Armen und Bedürftigen in der Stadt. Daniel Straub starb am 17. Januar 1889, seine Frau 1895, als 89-Jährige.

Die **Grabkapelle** selbst gehört zu den beachtlichsten Werken ihrer Gattung in Deutschland und zu den wenigen ihrer Art in Baden-Württemberg. Der Architekt Christian Friedrich von Leins (1814-1892) gehört zu den profiliertesten württembergischen Baumeistern des 19. Jahrhunderts. Die Grabkapelle wurde auf dem 1608 angelegten alten Friedhof in Geislingen-Rorgensteig erbaut. Über kreuzförmigem Grundriß (lateinisches Kreuz) erhebt sich ein an Formen der italienischen Renaissance orientierter Neurenaissancebau (Gedächtnisraum über Gruft), der als Vierungskuppel von einer gußeisernen Lichtkuppel mit sehr hohem Tambour überragt wird. Das reich ornamentierte Mauerwerk (Fenstergesimse, Akrotere, Vorzeichen, Vierpaßfenster, Pilasterordnung und genutete Wandflächen) besteht aus gelbem und grünem Schilfsandstein über einem Sockel aus Stubensandstein auf einer Tuffquaderschicht. Die äußere Kuppel trägt ringsumlaufend die Inschrift „Errichtet von Daniel Straub und Katharina Straub 1879 zur Ehre Gottes und zum Gedächtnis ihres einzigen frühverewigten Sohnes Heinrich“. In einem Umgang erläuterte Paul Thierer die schön gegliederte Wandfassaden mit ihrer harmonischen Ornamentik des (Neu-)Renaissance-Stils. Das Innere der Kapelle – gleichfalls in reich gegliederten Neurenaissanceformen (Kuppel, Gewölbe, Pilaster etc.)- ist noch original erhalten. Eine bautechnische Besonderheit stellt die Kuppelkonstruktion aus Gußeisen mit einem Gewicht von 1.300 Zentnern dar.

Am Schluß wurde noch das erst Ende 2006 renovierten Kriegerdenkmal für den Krieg 1870/71 besichtigt.

Dann ging es noch in den „Stern“ zum Abendessen.

Dem Verein zuge dachte **Spenden** bitten wir auf das Konto des Arbeitskreises Volksbank (BLZ 61060500) Nr. 662798007 einzuzahlen. Spendenquittung wird auf Wunsch erteilt

Arbeitskreis Familien und Ahnenforschung e.V.

Vorsitzender: Paul Thierer 73312 Geislingen Notzentweg 6/1 Tel. 07331 441499

Für Mitglieder, Freunde und Förderer der Genealogie in Geislingen und Umgebung

Mitteilungen

Jahrgang 5- Nr. 6

Geislingen Juni 2007

Redaktion: Martin Storz

Nächste Monatsversammlung, 13 Juli 2007 im Wappensaal des Albwerks, Eybstraße 100. Gäste sind wie immer willkommen.

Nächste Sprechstunde: Am 5. Oktober 2007 von 16 bis 18 Uhr, wie immer im Pförtnerhaus des Albwerks.

Hinweis: Jeweils zur Monatsversammlung ist unser Archiv im Pförtnerhaus des Albwerks eine Stunde vor Sitzungsbeginn für Mitglieder geöffnet.

Impflisten in Kirchenbüchern

In den Kirchenbüchern werden hin und wieder Einträge über Impfungen gefunden. Hier einige Beispiele:

Nach einem Eintrag im Kirchenbuch von Vohburg an der Donau wurden im Mai und im Juni 1810 etwa 30 Kinder im Alter von einem $\frac{3}{4}$ Jahr bis 5 Jahre geimpft.

Ein anderer Eintrag lautet:

Schutzpocken Impfungsschein

Der unterfertigte Gerichtsarzt des königlichen Landgerichts Schrobenhausen beurkundet hiermit auf dem Grunde der Impfliste des Bezirks Schrobenhausen vom Jahre 1829 Ziffer 31, daß Susanna Engelhard, geboren zu Schrobenhausen den 17. Oktober 1828 bei der ordentlichen öffentlichen Schutzpockenimpfung zu Schrobenhausen den 11. März 1829 geimpft worden und dass gemäß am 19. März 1829 vorgenommene Kontrolle die Impfung von unzweifelhaftem Erfolg gewesen sey.

Gegeben zu Schrobenhausen den 5ten Februar 1859

Königlicher Gerichtsarzt B. Widmann.

Dies lässt unzweifelhaft darauf schließen, da zum Beginn des 19. Jahrhundert bereits Reihenimpfungen stattgefunden haben.

In „Wikipedia“ war folgendes zu finden:

Die Entdeckung der sogenannten Immunität war einer der entscheidenden Fortschritte der Medizin. Sie war verbunden mit der Einführung der Impfprophylaxe gegen die gefürchtete und verbreitete Pockenkrankheit im 18. Jahrhundert. Zwar war die Abschwächung der Pockenerkrankung durch die Methode der Impfung mit echten Pocken im Orient und in Westafrika bereits bekannt, jedoch kam es Berichten zufolge nach solchen Impfungen immer wieder zu heftigen Krankheitsausbrüchen. Der englische Landarzt Edward Jenner (1749-1823) entwickelte Ende des 18. Jahrhunderts eine weniger gefährliche Impfmethode. Er hatte beobachtet, dass Landarbeiter, die sich bereits mit den harmlosen Kuhpocken infiziert hatten, häufig von den gefährlichen, meist tödlich verlaufenden Menschenpocken verschont blieben. Er schlussfolgerte daraus, dass Menschen durch eine gezielte Infektion mit Kuhpocken in Form einer Impfung gegen die Erkrankung geschützt werden könnten. 1796 führte Jenner die erste Impfung dieser Art durch und begründete somit die Methode der sogenannten aktiven Immunisierung, bei der der Körper zur eigenständigen Bildung spezifischer Abwehrstoffe angeregt wird.

Hierzu soll auch noch aus dem Konversationslexikon „Brockhaus“ von 1902 zitiert werden:

Lange Zeit war es üblich Impfungen durch Einimpfung von Menschenpflatter vorzunehmen. Dies wurde in Preußen erst 1835 und in England 1840 verboten. Allerdings wurde auch durch die Impfung mit Kuhpocken kein absoluter Schutz gegen die Pocken erwirkt, was ein wesentliches Argument der Impfgegner darstellt. In die Reihen der Impfgegner, soll sich 1823 sogar der Vatikan eingereiht haben. Leo XII soll sich gegen die Impfung gewandt haben.. Zu weiteren Impfmöglichkeiten kam es erst zum Ende des 19. Jahrhunderts, gegen Milzbrand und Tollwut.

In Deutschland wurde in Bayern 1807 als weltweit erstem Land, in Baden 1815 und in Hannover 1821 die gesetzliche Impfung eingeführt., in England erst 1857. Als man erkannte, dass eine einmalige Impfung keinen ausreichenden Schutz bot, wurde bei der Armee eine Wiederimpfung eingeführt, in Württemberg 1833, in Preußen 1834, in Hannover 1837, in Baden 1840 in Bayern 1843, dagegen in Sachsen erst 1868. Bewiesen wurde die Wirksamkeit dieser Wiederimpfung im Krieg 1870/71, wo die deutsche Armee weitgehend von Pocken verschont blieb. was bei der französischen Armee und der Zivilbevölkerung nicht der Fall war.

Hier noch einige Zahlen: In den Jahren 1816-1870 starben in Preußen jährlich bis 62 von 100 000 Personen, in den Epidemiejahren 1870-71 waren dies bis zu 263. Nach Einführung des Reichsimpfgesetzes starben im ganzen Deutschen Reich nur 15 Personen an den Pocken. Seit 1977 sind keine Pockenfälle mehr aufgetreten, der letzte Fall in Deutschland trat im Jahre 1972 in Hannover auf. Durch ein konsequentes Impf- und Bekämpfungsprogramm der WHO und anderer Gesundheitsorganisationen wurde erreicht, dass 1980 die Welt von der WHO für pockenfrei erklärt werden konnte, weil der Erreger nur durch den Menschen weitergegeben werden kann. Dennoch sind weitere Pockeninfektionen, z. B. durch Laborunfälle oder Bioterrorismus, nicht ausgeschlossen, weshalb auch an der Charité in Berlin eine Sonderisolation für hochinfektiöse Patienten vorgehalten wird.

Anscheinend gehörte es zur Pflicht der Pfarrer in den Kirchenbüchern die Tatsache der Impfung einzutragen.

Genealogische Bezeichnungen, die nicht so ohne weiteres verständlich sind:

Kaduzieren	aberkennen	Kalamalmacher	Schreibzeugmacher
Kancer	Geschwür, Krebs	Kanefußweber	Brachentweber
Kantonist	Wehrpflichtiger	Karpe	Zimmermann
Kartenmaler	Holzschneider für Heiligenbilder	Kartzin	Gelderheber
Kavieren	bürgen	Kaule	Geschwulst
Kebse	Nebenfrau	Kaviller	Schinder
Klagansager	Leichenbitter	kegel	uneheliches Kind
Klippkrämer	Holzschuhhändler	Klevemacher	Knochenachenbrenner
Kodizill	nachtrag	Knäufler	Knopfmacher
Kollaudierung	Schlussgenehmigung	Kogier	Gaukler
Koloriertes Leugnen	motiviertes Leugnen	Kollogation	Rangordnung
Kommodat	Leihvertrag	Kolporteur	Buchreisender
Kompurgator	Eidshelfer	Kompakten	Vertragspunkte
Konnivenz	Nachsicht	Konduktorin	Trägerin einer Erbkrankheit
Kontagion	Pest	Konstitut	Tatbericht
Korsen	Fieber, Auszehrung	Kopialien	Schreibgebühren
Kotze	Kleinbauer, Dirne	Kossäten	Landarbeiter
Kreisler	Kornfruchthändler	Krämpfer	Trödler
		Kretschner	Schenkwirt

Dem Verein zugedachte **Spenden** bitten wir auf das Konto des Arbeitskreises Volksbank (BLZ 61060500) Nr. 662798007 einzuzahlen. Spendenquittung wird auf Wunsch erteilt

Arbeitskreis Familien und Ahnenforschung e.V.

Vorsitzender: Paul Thierer 73312 Geislingen Steigackerstraße 19 Tel. 07331 441499

Für Mitglieder, Freunde und Förderer der Genealogie in Geislingen und Umgebung

Mitteilungen

Jahrgang 5- Nr. 7

Geislingen, Juni 2007

Redaktion: Paul Thierer

Nächste Monatsversammlung: 14. September 2007 im Wappensaal des Albwerks

Nächste Sprechstunde: Am 5. Oktober 2007 von 16 bis 18 Uhr, wie immer im Pförtnerhaus des Albwerks.

Hinweis: Jeweils zur Monatsversammlung ist unser Archiv im Pförtnerhaus des Albwerks eine Stunde vor Sitzungsbeginn für Mitglieder geöffnet.

Besuch des „neuen“ Stadtarchivs Ulm

Die Besichtigung des Stadtarchivs Ulm wird voraussichtlich Ende Oktober sein (vielleicht am 23. Oktober 2007, 14.30 Uhr – Bestätigung des Termins steht noch aus).

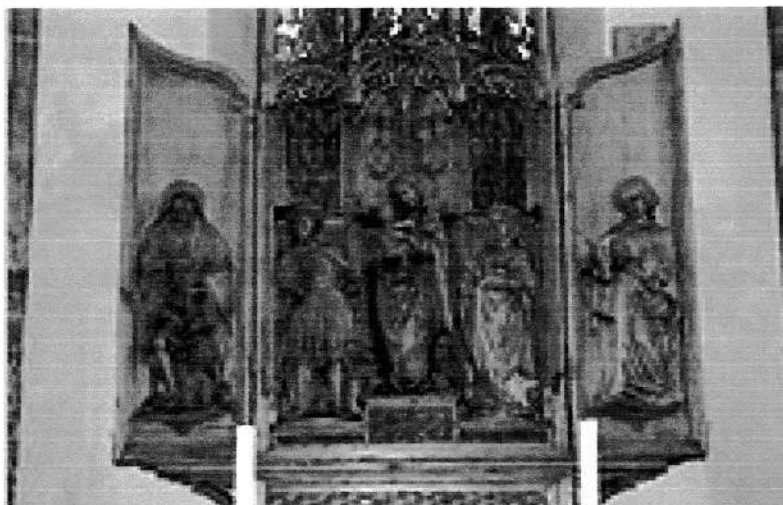
Besuch im Stadtarchiv Geislingen

Am vergangenen Freitag traf sich eine stattliche Anzahl von Vereinsmitgliedern und auch Freunde, um sich durch das Geislinger Stadtarchiv führen zu lassen. Es war dies die zweite Archivführung, da wir das evangelische Landeskirchliche Archiv in Stuttgart schon 2006 besichtigt haben. Als dritte Archivbesichtigung steht im Herbst das Stadtarchiv Ulm an. Stadtarchivar Hartmut Gruber übernahm die Aufgabe der Führung.

Das Geislinger Stadtarchiv wurde 1954 gegründet und umfasst heute etwa 1,5 km laufenden Regalbestand, als „Gedächtnis“ der Stadtverwaltung. Die Ämter der Stadtverwaltung „liefern“ dem Stadtarchiv abgeschlossene Vorgänge, die dann wiederum in die bestehende Gliederung des Archivs eingeordnet werden. Die Grobgliederung des Archivs besteht aus 10 Teilbereichen wie z.B. 0 (Allgemeine Verwaltung), 1 (Öffentliche Sicherheit und Ordnung), 2 (Schulen), 3 (Kultur) etc. bis 9.

Das Stadtarchiv verfügt über verschiedene Sammlungsbestände (Bilder, Fotos, Archivbibliothek) und als wichtigste, die Urkundensammlung (älteste Urkunde stammt aus dem Jahre 1329).

Stadtarchivar Gruber verwies bei seinem kurzen Rückblick auf die verschiedenen Etappen, die das Stadtarchiv hinsichtlich Unterbringung und Erschließung durchlaufen hat. 1967 brachte der damalige Stadtarchivar Karlheinz Bauer das Archiv im 2. Stock des Alten Rathauses unter und erstellte dabei 11 Bände der „Archivinventare des Stadtarchivs“. Ab 1978 verzeichnete Stadtarchivar Paul Thierer weitere 8 Archivbestände und erweiterte damit diese Reihe „Archivinventare“ entsprechend. Hartmut Gruber verwies auch darauf, dass Paul Thierer die Arbeit des Archivs mehr in die Öffentlichkeit brachte. So begründete er 1980 die „Veröffentlichungsreihe des Stadtarchivs“, die immerhin zwischenzeitlich 23 Bände umfasst. Auch verfasste er den Historischen Stadtrundgang in der Altstadt mit Gebäudehinweisschilder sowie schriftlicher Veröffentlichung. 1993/94 zog Paul Thierer mit dem Stadtarchiv ins Untergeschoss des Büro- und Kulturhauses in der MAG in extra von einer Fachfirma geplanten und gestalteten Archivräume. Diese entsprechen jetzt den notwendigen Voraussetzungen für die richtige Temperierung zum guten Erhalt des Archivguts. Im Stadtarchiv sind auch die ehemaligen Gemeindearchive der Stadtbezirke untergebracht.



Elisabeth von Thüringen

Was hat die Landgräfin Elisabeth von Thüringen (1207 – 1231), die deutsche „Nationalheilige“ des Mittelalters, mit unserer Stadt zu tun?

Diese Frage kann, für Geislingen, ohne den Marien- oder Sebastianaltar in der Stadtkirche nicht beantwortet werden, bzw. steht im Zusammenhang damit. Der Altar ist oben abgebildet. Sie ersehen dabei auf dem rechten Flügel des Altars (aus Sicht des Bildbetrachters) Elisabeth von Thüringen.

Bevor ich zum Altar Ausführungen mache, noch etwas eingehender zu Elisabeth.

Elisabeth von Thüringen wurde in Ungarn geboren, als Tochter des ungarischen Königs Andreas II. und der Gertrud von Andechs (Schwester der Heiligen Hedwig von Andechs). Sie starb am 17. November 1231 in Marburg an der Lahn.

Bereits im Alter von 4 Jahren wurde sie nach Thüringen gebracht (1211, heute liegt auf dieser Strecke der Bergwanderweg Eisenach-Budapest) und mit Ludwig, dem Sohn Landgraf Hermann I. verlobt, nachdem der eigentlich vorgesehene ältere Bruder Heinrich schon früh verstorben war. 1213 fiel ihre leibliche Mutter, Gertrud von Andechs, bei einem ungarischen Adelsaufstand einem Mordanschlag zum Opfer. Nach Reinhold Schneider wurde die gemeinsame Erziehung künftiger Ehegatten damals oft gewählt, um frühzeitiges Einleben und die örtliche Akzeptanz zu fördern. Für die geplante Heirat dürften machtpolitische Erwägungen den Ausschlag gegeben haben. Der Thüringer Landgraf Hermann I. hatte bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts die Verbindung zu Bischof Egbert von Bamberg und damit zu dem einflussreichen und weit verzweigten Haus von Andechs-Meranien aufgenommen. Die beiden Familien waren das Zentrum der antiwelfischen Opposition. So ist es wahrscheinlich, dass die Ehe zwischen Ludwig und Elisabeth zur Bekräftigung der Beziehung des mit Macht emporstrebenden Thüringischen Hauses mit dem von Andechs-Meranien verabredet wurde. Dass Elisabeth darüber hinaus eine Königstochter war, erhöhte den Glanz dieser Verbindung. 1217 starb Landgraf Hermann I. und Ludwig übernahm im Alter von 17 Jahren die Regentschaft. 1221 heirateten Elisabeth und der Thüringer Landgraf. Die Ehe, so wird übereinstimmend berichtet, soll sehr glücklich gewesen sein.

1223/24 kamen die ersten Franziskaner nach Thüringen. Elisabeth kam durch den Laienbruder Rodeger in Kontakt mit den Idealen des Franziskus. Diese fielen bei der jungen Frau auf fruchtbaren Boden; Elisabeth begünstigte die Franziskaner und ermöglichte ihre Ansiedlung in Eisenach.

Elisabeth von Thüringen schenkte drei Kindern das Leben, Hermann, Sophie und Gertrud. 1226 legte Elisabeth im Beisein ihres Mannes gegenüber dem um 1224 an den Thüringer Hof gekommenen Priester Konrad von Marburg, einem berühmten und berüchtigten Ketzerprediger, das Gelübde ab, ihm Gehorsam zu leisten, wenn die Rechte des Landgrafen

dadurch nicht eingeschränkt würden, und darüber hinaus immerwährende Keuschheit zu üben für den Fall, dass sie Ludwig überleben würde. Als Ludwig 1227 auf einem Kreuzzug bereits kurz nach der Einschiffung im italienischen Otranto an einer Seuche starb, zersprang der Legende nach der Stein ihres Ringes. Zu dieser Zeit war der Ältteste ihrer drei Kinder, Landgraf Hermann II. erst 5 Jahre alt. Daher wurde Heinrich Raspe IV. neuer Regent. Es soll Elisabeth von der Wartburg vertrieben haben mit der Begründung, sie gäbe zu viele Almosen. Am Karfreitag 1228 entsagte sie in der Eisenacher Franziskanerkirche allem weltlichen Besitz, ihren Kindern und ihrem eigenen Willen. Im Mai diesen Jahres begab sie sich nach Marburg. Als Elisabeth nach Bemühungen durch Konrad von Marburg 2.000 Mark als Ersatz für das ihr zustehende Wittum erhielt, ließ sie 1229 in Marburg ein Hospital errichten. Sie benannte es nach Franziskus und arbeitete dort selbst als Pflegerin. Sie selbst lebte in ärmlichsten Verhältnissen. Vermutlich aufgrund Elisabeths Entschlusses, ihr Leben den Armen und Kranken zu widmen, kam ihre Tochter Gertrud schon im Alter von zwei Jahren ins hessische Prämonstratenserinnenkloster Altenberg, wo sie bereits im Alter von 21 Jahren an die Spitze des Konvents berufen wurde und als Äbtissin wirkte. Gertrud wurde 1348 von Papst Clemens VI. selig gesprochen.

Elisabeth starb mit 24 Jahren und wurde schon vier Jahre später heilig gesprochen. Wegen der sich ausbreitenden Wunderbezeugungen wurde die Stadt Marburg bald darauf zu einem sehr wichtigen Wallfahrtsort.

Bereits kurz nach ihrem Tod sollen sich an Elisabeths Grab zahlreiche Wunder ereignet haben. Kranke sollen gesund geworden sein, weshalb schnell ein großer Strom von Pilgern einsetzte. Ihre Dienerin Irmgard berichtete, dass viele Leute während der dreitägigen Aufbahrung der Landgräfin Stücke von den Tüchern, die ihr Gesicht bedeckten, abgerissen, ihr Haupthaar, Nägel und sogar einen ihrer Finger abschnitten. Diese wollten wohl bereits vorausschauend Reliquien sammeln.

Der Deutsche Orden, dem Konrad von Thüringen, der Schwager Elisabeths, angehörte, erweiterte ihr Spital und errichtete 1235 bis 1283 die ihr geweihte Kirche. Diese Kirche gilt – zusammen mit der Trierer Liebfrauenkirche – als erster gotischer Bau Deutschlands.

Elisabeth ist bis heute wegen ihrer Hilfsbereitschaft für Arme und Kranke populär. Sie ist Patronin von Thüringen und Hessen, der Caritas, der Waisen und Witwen, Kranken, Notleidenden sowie der Bäcker und Spitzenklöpplerinnen.

2007 wird aus Anlass des 800. Geburtstages von Elisabeth von Thüringen das „Elisabeth-Jahr“ begangen.

Nachdem wie schon erwähnt, Elisabeth von Thüringen im Stadtkirchen-Altar dargestellt ist, noch ein paar Worte zu diesem Kleinod in der Kirche.

Marien- oder Sebastiansaltar

Eine besondere Kostbarkeit in der Geislinger Stadtkirche ist der ursprünglich als Seitenaltar dienende Marien- oder Sebastiansaltar des Ulmer Meisters Daniel Mauch (um 1529) im Chor der Kirche. In der Mitte des Schreines steht etwas erhöht die heilige Jungfrau Maria, die Schutzpatronin der Kirche, links davon der heilige Mauritius mit Kommandostab, rechts die heilige Magdalena mit dem Salbengefäß. Die Innenseite der Flügel zeigen als Relief links den heiligen Rochus, den Patron gegen die Pest und rechts die heilige Elisabeth als Sinnbild christlicher Nächstenliebe mit Krug und Glas, Brotlaib und Teller.

Daniel Mauch ist im Übrigen in den Archivalien der Sebastiansbruderschaft in Geislingen wohnhaft nachgewiesen.

Dem Verein zugedachte **Spenden** bitten wir auf das Konto des Arbeitskreises Volksbank (BLZ 61060500) Nr. 662798007 einzuzahlen. Spendenquittung wird auf Wunsch erteilt

Arbeitskreis Familien und Ahnenforschung e.V.

Vorsitzender: Paul Thierer 73312 Geislingen Notzenttalweg 6/1 Tel. 07331 441499

Für Mitglieder, Freunde und Förderer der Genealogie in Geislingen und Umgebung

Mitteilungen

Jahrgang 5- Nr. 8

Geislingen Sept 2007

Redaktion: Martin Storz

Nächste Monatsversammlung, 12. Oktober 2007 im Wappensaal des Albwerks, Eybstraße 100. Gäste sind wie immer willkommen.

Nächste Sprechstunde: Am 19. Oktober 2007 von 16 bis 18 Uhr, wie immer im Pförtnerhaus des Albwerks.

Hinweis: Jeweils zur Monatsversammlung ist unser Archiv im Pförtnerhaus des Albwerks eine Stunde vor Sitzungsbeginn für Mitglieder geöffnet.

Archivbesuch in Ulm: Am 23. Oktober 2007 soll der Besuch des neuen Archivs der Stadt Ulm stattfinden. Treffpunkt 14 Uhr am Schwörhaus in Ulm.

Verfassungskrise in Württemberg 1807 (Martin Storz)

Der Streit um die europäische Verfassung soll uns eine Krise um eine Verfassung im eigenen Lande, das heißt in Württemberg in Erinnerung rufen. Wir blicken zurück ins Jahr 1804. Der Herzog Karl Eugen war gestorben und in Württemberg war der Herzog Friedrich II an die Macht gekommen, der spätere Kurfürst und noch spätere König Friedrich I von Württemberg. In Frankreich war die Revolution noch im Gange.

Friedrich I. versuchte seinen Ständestaat in einen modernen absolutistischen Staat zu überführen. Dies stieß natürlich auf erheblichen Widerstand bei den Ständen, die ja in Württemberg das Budgetrecht besaßen. Ja der „Tübinger Vertrag“ war in seinen Grundzügen immer noch gültig. So hatte der „Ständige Ausschuß“ der Landschaftsvertretung auch an auswärtigen Regierungen und Höfen eigene Vertreter. Dies war Friedrich I. natürlich ein Dorn im Auge. Was macht man zuerst wenn man eine Institution abschaffen will ? Man geht ihr ans Geld. So hatte die Landschaft eine eigene Kassenführung. Mit der Einberufung des Landtages von 1804 begann dann der Anfang vom Ende der Landstände. Der Kurfürst wollte an die Kasse der Landstände um die gewaltigen Kriegsschulden die aufgelaufen waren zu bezahlen. Die Landstände gingen jedoch darauf nicht ein. Dann gaben die Landstände auch noch eine Geldunterstützung an den Kronprinzen Wilhelm, der damals im Ausland lebte.

Die Geduld des Kurfürsten war erschöpft. Durch die Unterstützung der Landstände an den Kronprinzen glaubte er den Beweis in Händen zu haben, daß der Ausschuß über Geldvorräte verfüge, die er in landesverräterischer Absicht im Geheimen verwende und ordnete eine außerordentliche Untersuchung der landschaftlichen Kassenverwaltung an. Einen Schein von Gesetzmäßigkeit sollte diese Maßregel dadurch erhalten, daß der zu diesem Zweck vom Kurfürsten ernannten Regierungskommission auch der größere Ausschuß durch Abordnung einzelner Vertreter sich beteiligen durfte. Der Landtag aber weigerte sich, in dieses verfassungswidrige Geschäft sich einzulassen, „da der große Ausschuß nicht für sich allein, sondern nur gemeinschaftlich mit dem engeren Ausschuß, als Zusatz zu diesem, ein Kollegium bilde“ und wurde darum am 20. Juni von Friedrich mit dem erbitterten Tadel heimgeschickt, daß Prälaten und Deputierte keines Vertrauens mehr würdig seien. Da sich der damalige Landschaftssekretär Stockmayer weigerte einer kurfürstlichen Kommission Zutritt zur Landschaftskasse zu gewähren, wurde dieser kurzerhand abgesetzt. Der landschaftliche Ausschuß hatte diesem die Schlüssel des Landschafts-Einnehmerreigewölbes anvertraut. Der Amtsentsetzung durch ein kurfürstliches Dekret vom 22. September 1804 folgte fast auf dem

Fuß die Freiheitsentziehung, die in milder Form einsetzend sich in rascher Folge bis zur strengsten Kerkerhaft auf der Feste Hohenasperg steigerte. Da nach der Auflösung des engeren Ausschusses niemand sonst helfend eingreifen konnte, so brachte die Frau des Sekretärs Stockmayer die Papiere in Sicherheit. Ihr Schwiegervater hat diese Tat dann an den Kurfürsten verraten, er konnte aber nicht das Versteck nennen. Am 22. Oktober machte Sekretär Stockmayer seiner Frau im Arrestlokal des Rathauses Platz. Sie hatte damals noch einen Säugling zu nähren. Sie wurde dort festgesetzt. Er selbst wurde zur Nachtzeit auf Kabinettsbefehl des Kurfürsten als Kriminalverbrecher auf die Festung Hohenasperg gebracht. Einen Monat lang hatte die kurfürstliche Mission alle Hände voll zu tun, um die Renitenz der beiden hartnäckigen Sünder zu brechen. Erst durchsuchte man unter Führung des Konsulenten Stockmayer (dies war der Vater des Sekretärs) die Ratsstube der Landschaft. Die Registraturkästen, die nicht mit Hakenschlüsseln zu öffnen waren, wurden gewaltsam erbrochen; eine Ungeheuerlichkeit, die selbst den alten Stockmayer zu dem wirkungslosen Protest trieb, daß er sich in Abwesenheit des Ausschusses *ex officio* veranlaßt sehe, das Recht der Landschaft decentissime zu wahren. Hierauf folgte der Reihe nach die Visitation der Wohnung des Landschaftssekretärs, wobei vom Taubenschlag bis zum Keller kein Raum verschont blieb, ja sogar „die Ofenlöcher und dergleichen Örter“ durchstöbert wurden; dann ging es an Stockmayer's Arbeitszimmer in der Landschaft, das man noch zum Überfluß versiegelte. Selbst der Besitz in Großheppach wurde durchsucht. Nach einigen Scharmützeln, die hin und hergingen, ging dann die Sache aus wie das berühmte Hornberger Schießen. Durch Anweisung des Reichshofrates musste der Kurfürst nachgeben und die Stockmayer's in Freiheit setzen. Der Kurfürst Friedrich wurde zum König Friedrich und durch das Aufgehen von Altwürttemberg in einem größeren Verbund und das Ende des Reichs erledigte sich die Sache endgültig. Die Verfassung wurde aufgehoben und die Landschaft bestand nicht mehr. Als einer der letzten Beschlüsse setzte die Landschaft der Frau des Sekretärs Stockmayer eine Pension als Anerkennung aus, die auch tatsächlich ausbezahlt wurde!

Eine ausführliche Beschreibung mit autobiographischen Details zu dieser Angelegenheit, sowie ein Protokoll des Verhörs der Frau Stockmayer liegt dem Verfasser vor. Der Säugling, der im Arrest gesäugt wurde, war ein Mädchen und war später mit dem Ururgroßvater des Verfassers als 3. Frau verheiratet.

Das Königreich Württemberg bekam erst 1819 eine Verfassung, diktiert von König Wilhelm. Diese Verfassung galt dann auch für die neu zu Württemberg gekommenen Gebiete wie z.B. Geislingen. So wäre die Ständeversammlung in dieser Form sowieso zu Ende gewesen, da doch recht viele neue Gebiete, wie Oberschwaben, Hohenlohe und viele Reichsstädte zu Württemberg kamen.

Genealogische Bezeichnungen, die nicht so ohne weiteres verständlich sind:

Kriebelkrankheit	Mutterkornvergiftung	Kriegsführer	Krugführer
Kriegsvogt	Beistand einer Witwe	Krips	Grippe, Influenza
K(r)uderer	Flachshändler	Kruphals	Kropf
Kumper	Färbergeselle	Kundschaft	Urkunde
Kungelmagen	Blutsverwandte	Kuralien	Förmlichkeiten
Kurketer	Holzschuhmacher	Kurrentien	laufende Sachen
Kürbenzeiner	Korbflechter	Lacticinator	Melker
Laganator	Flaschner	Laminarius	Spengler
Lampart	Geldwechsler	Landlauf	Epidemie
Lanifex	Tuchmacher	Lanio	Metzger
Lapicida	Steinmetz	Lapidarius	Steinbrecher

Dem Verein zugedachte **Spenden** bitten wir auf das Konto des Arbeitskreises Volksbank (BLZ 61060500) Nr. 662798007 einzuzahlen. Spendenquittung wird auf Wunsch erteilt

Arbeitskreis Familien und Ahnenforschung e.V.

Vorsitzender: Paul Thierer 73312 Geislingen Steigackerstraße 19 Tel. 07331 441499

Für Mitglieder, Freunde und Förderer der Genealogie in Geislingen und Umgebung

Mitteilungen

Jahrgang 5- Nr. 9

Geislingen Okt 2007

Redaktion: Paul Thierer

Nächste Monatsversammlung, 9. November 2007 im Wappensaal des Albwerks, Eybstraße 100. Gäste sind wie immer willkommen.

Nächste Sprechstunde: Am 19. Oktober 2007 von 16 bis 18 Uhr, wie immer im Archiv (Pförtnerhaus des Albwerks).

Hinweis: Jeweils zur Monatsversammlung ist unser Archiv im Pförtnerhaus des Albwerks eine Stunde vor Sitzungsbeginn für Mitglieder geöffnet.

Unsere **Sprechstundenarbeit** hat wieder begonnen. Am vergangenen Freitagnachmittag trafen sich bereits wieder 5 Mitglieder und 1 Gast in unserem Archivraum, Eybstraße 100. Die Sprechstunden finden über die Herbst- und Wintermonate regelmäßig alle zwei Wochen statt. Bitte nutzen Sie dieses Angebot des Vereins zum Suchen und/oder zum Stöbern in unserer Archivbibliothek.

Prof. Dr. Eduard Mändle wurde Geislinger Ehrenbürger

Unser Mitglied, Herr Prof. Dr. Mändle, wurde am 21. September 2007 vom Gemeinderat unserer Stadt zum Ehrenbürger ernannt.

Wir freuen uns mit ihm über diese besondere Ehre und Auszeichnung. Oberbürgermeister Amann belegte in seiner Laudatio eindrücklich die besonderen Leistungen von Herrn Prof. Dr. Mändle, diese sind auch in der örtliche Presse wiedergegeben worden.

Mit Stolz erfüllt uns auch die Tatsache, dass wir für Herrn Prof. Mändle und seine verehrte Frau Erika das Familienbuch Mändle/Russ erarbeiten durften. Ebenso die Tatsache, dass wir in der GZ vom 11. Februar 2006 zum 70. Geburtstag von Prof. Mändle einen größeren Bericht abgedruckt haben.

Ich möchte auf diesem Wege namens des Vereins Herrn Prof. Dr. Mändle unsere Glückwünsche für die Ehrenbürgerschaft übermitteln. Wie selten eine solche ist (und deshalb sehr wertvoll), beweist die Tatsache, dass in den letzten rund 140 Jahren lediglich 8 Persönlichkeiten in den Genuss dieser Ehre kamen.

Besuch des Stadtarchivs Ulm

Wir wollen unsere Besichtigungen von Archiven fortsetzen. Nach dem Landeskirchlichen Archiv in Stuttgart und dem Stadtarchiv Geislingen steht

am Dienstag **23. Oktober 2007**

das Stadtarchiv Ulm auf unserem Veranstaltungsplan. Das Stadtarchiv Ulm ist eines der bedeutenderen deutschen Archive und wurde schon vor über 350 Jahren begründet.

Ich habe mit Frau Dr. Litz vereinbart, dass wir uns um

14.30 Uhr

im Schwörhaus treffen. Die Führung dauert etwa 1 Stunde. Was wir anschließend unternehmen, werden wir am kommenden Freitag in den nächsten Monatsversammlung besprechen. Wir werden deshalb am 23.10.2007 etwa um 13.30 Uhr in Geislingen abfahren. Wer fährt und wie genau das Prozedere ist, müssen wir noch miteinander bereden. Ich werde am kommenden Freitag auch abfragen, wer nach Ulm mitgehen wird.

Das Stadtarchiv Ulm ist erheblich erweitert worden. Es hat, nach dem Auszug der Stadtbibliothek, jetzt das gesamte Schwörhaus „für sich“ und nennt sich nun „Haus der Stadtgeschichte – Stadtarchiv“. Diese Umbenennung ist gleichsam auch nach außen Programm und verdeutlicht eine geänderte Auffassung von Archivarbeit und seiner Wirkungsweise in die Bevölkerung hinein.



Das Schwörhaus mit der Hauptstelle des Stadtarchivs, Weinhof 12.

Das Stadtarchiv Ulm hat im Übrigen noch eine Außenstelle in der Pionierkaserne in der Basteistraße.

Nächste Monatsversammlung am kommenden Freitag

Es gibt einiges zu besprechen. Deshalb lade ich zu einem zahlreichen Besuch ein. Ich bin ab 17 Uhr im Archiv, die Monatsversammlung beginnt dann um 18 Uhr im Wappensaal.

Dem Verein zugedachte **Spenden** bitten wir auf das Konto des Arbeitskreises Volksbank (BLZ 61060500) Nr. 662798007 einzuzahlen. Spendenquittung wird auf Wunsch erteilt

Arbeitskreis Familien und Ahnenforschung e.V.

Vorsitzender: Paul Thierer 73312 Geislingen Steigackerstraße 19 Tel. 07331 441499
Für Mitglieder, Freunde und Förderer der Genealogie in Geislingen und Umgebung

Mitteilungen

Jahrgang 5- Nr. 10

Geislingen Nov 2007

Redaktion: Martin Storz

Nächste Monatsversammlung, 14. Dezember 2007 im Wappensaal des Albwerks, Eybstraße 100. Gäste sind wie immer willkommen.

Nächste Sprechstunde: Am 16. November 2007 von 16 bis 18 Uhr, wie immer im Archiv (Pfortnerhaus des Albwerks).

Hinweis: Jeweils zur Monatsversammlung ist unser Archiv im Pfortnerhaus des Albwerks eine Stunde vor Sitzungsbeginn für Mitglieder geöffnet.

Herr Nüchter ist tot

Unser Ehrenvorstand ist am 12. September 2007 verstorben. Der Tod ist deshalb tragisch, da er zusammen mit seiner Frau nur wenige Tage im neuen Domizil in den Bronnenwiesen erleben durfte. Herr Nüchter hat 1995 den AK begründet und bis Dezember 2000 geführt. Seit Dezember 2000 besteht unser Verein als e.V. und ich bin auch seit diesem Zeitpunkt Vorsitzender.

Herr Nüchter hat mit viel Ausdauer und Fleiß die Genealogie in unserer Stadt etabliert. Ihm ist es zu verdanken, dass Räumlichkeiten im Albwerk unsere Arbeit erleichtert und zudem auch Beständigkeit garantieren. Viele Verkartungen wurden von ihm erstellt.

Der Verein gedenkt ihm in Trauer und Erinnerung. Wir werden ihm ein Andenken bewahren. Die letzte Monatsversammlung hat ihm mit einer Gedenkminute in Ehren gedacht.

Archivierung von Daten

Jeder der irgendetwas schreibt und etwas aufheben möchte, steht vor der Frage wo und wie das gemacht werden soll.

Uns bekannt und vertraut ist die Ablage von Schriftlichem in Schnellheftern oder „Leitzordnern“. Aber die wirklich wichtigen Dinge, wie Urkunden, Zeugnisse wohin und dann die Frage wie lange soll das halten und wie wiederfinden.

Machen wir uns mal einen Überblick über die möglichen Aufbewahrungen und deren Haltbarkeit:

Steintafeln und Steinmalereien

mehrere tausend Jahre

Nickelplatte

mehrere tausend Jahre (wahrscheinlich)

Bücher und Handschriften aus säurefreiem

mehrer hundert Jahre

Papier und mit säurefreier und nicht

eisenhaltiger Tinte

Schwarzweißfilme aus Polyethylenterephthalat

bis zu 1000 Jahre (wahrscheinlich)

Bücher und Handschriften aus säurehaltigem

70 – 100 Jahre

Papier (insbesondere Druckwerke des 19. und frühen 20. Jahrhunderts)

Filme auf Zelluloid

mind. 50 – 70 Jahre, ev mehrere 100 Jahre

Herkömmliche Bücher

100 bis 200 Jahre

Optische Speichermedien CD-Rom / DVD

CD-R 5-10 Jahre

DVD-RAM 30 Jahre

Zeitungspapier

10 – 50 Jahre

Disketten

5 – 10 Jahre

Magnetbänder	bis zu 30 Jahren
REV Festplatte	bis zu 30 Jahren (wahrscheinlich)
USB- Stick	3 – 10 Jahren.

Unser Problem beginnt bei auf elektronischem Wege erstellten Daten, die auf heutigen Datenträgern abgelegt werden. Diese dort festgehaltenen Daten können ja leider nicht unmittelbar gelesen werden, man benötigt ein Gerät und ein Programm das dieses kann. Sind die Daten auf einer 5,25“ Diskette gespeichert worden, schaut es schon mit dem Gerät schlecht aus. Die 3,5“ Diskette ist derzeit am Aussterben. Auch sind Disketten sehr anfällig für Datenverluste durch magnetische Störfelder oder mechanische Beschädigungen sowie Verschleiß.

Derzeit sind verschiedene Speichersysteme am Markt. Es gibt Optische Speicher, die 10 – 30 Jahre halten, bei selbstgebrannten kann man von ca 5 Jahren ausgehen. Hier ist für die Speicherung zu empfehlen keine No-Name Produkte zu verwenden und keine Label anzubringen; nicht Beschriftet (auch nicht mit speziellen CD.-Stiften !). Dies kann alles bereits die Daten beeinträchtigen..

Daten können auch auf Festplatten gespeichert werden. So geben Firmen wie Seagate 5 Jahre Garantie auf ihr Produkt.

Eine weitere Möglichkeit sind Mini-Festplatten (2,5“), die in Laptops verwendet werden, diese haben weniger Masse und vertragen dadurch höhere Beschleunigungen, und sind dadurch zuverlässiger.

Weiter gibt es sogenannte Flashspeicher, wie USB-Stick's. Diese besitzen keine beweglichen Teile, aber die Speicherkapazität ist noch gering.

Um den drohenden Verlust von Daten durch Alterung von Datenträgern zu verhindern, müssen diese Daten regelmäßig innerhalb der garantierten Datensicherheitsdauer eines Mediums auf neue Datenträger kopiert werden. Ebenso bei Systemwechsel, also wenn man sich einen neuen Computer kauft oder in Betrieb nimmt. Dabei kann natürlich auch auf ein neues Trägersystem gewechselt werden, wenn das bisher genutzte System veraltet ist.

Allerdings müssen dann auch die übertragenen Daten auf Fehlerfreiheit kontrolliert werden, was bei größeren Datenbeständen eine erhebliche Arbeit bedeutet.

Bei den immer wachsenden Datenbeständen ist natürlich das Problem des Wiederauffindens einmal abgelegter Daten sehr groß. So dass eine Beschränkung auf wesentliche Daten angebracht erscheint.

Doch dies ist ein Problem, für das eigentlich die Archive der Pflichtexemplarbibliotheken und sonstige Archive zuständig sind.

Die Summe aus diesen Betrachtungen ergibt, dass das Problem der Archivierung der elektronisch gespeicherten Daten noch nicht gelöst ist und wahrscheinlich auch nicht so schnell gelöst werden wird.

Klar ist, dass die hohen Kosten die hier entstehen durch die Gewährleistung der Richtigkeit der übertragenen Daten, ein gewaltiges Hindernis darstellen. Dies ist auch nicht durch „chinesische Tipperinnen“ zu umgehen.

Derzeit kann das Problem durch den Einsatz von offenen Standards wie z.B. Grafikformaten, wie TIFF, PNG, JPEG oder freien Dokumentenformaten wie XML, PDF/A, OpenDocument für einige Zeit gelöst werden, da diese Formate als relativ langlebig betrachtet werden und deren Aufbau bekannt ist. Hier sind die Zyklen wahrscheinlich länger, nach denen eine Information umformatiert werden muss. Die Wahrscheinlichkeit, dass es in einigen Jahren noch Systeme und Programme gibt, die diese Daten lesen können, ist deutlich höher.

Um die unmittelbare Lesbarkeit der Daten sicherzustellen ist eine gedruckte Version sehr zu empfehlen. Auch können diese Unterlagen von jedermann problemlos gelesen werden.

Arbeitskreis Familien und Ahnenforschung e.V.

Vorsitzender: Paul Thierer 73312 Geislingen Steigackerstraße 19 Tel. 07331 441499

Für Mitglieder, Freunde und Förderer der Genealogie in Geislingen und Umgebung

Mitteilungen

Jahrgang 5- Nr. 11

Geislingen, Dezember 2007

Redaktion: Martin Storz

Nächste Monatsversammlung, 11. Januar 2008 im Wappensaal des Albwerks, Eybstraße 100. Gäste sind wie immer willkommen.

Dieser Termin ist wie bekannt die in der Satzung vorgeschriebene Hauptversammlung des Vereins. Deshalb ganz besonders herzliche Einladung an Alle. Eine separate Einladung erfolgt nicht mehr.

Hinweis: Jeweils zur Monatsversammlung ist unser Archiv im Pförtnerhaus des Albwerks eine Stunde vor Sitzungsbeginn für Mitglieder geöffnet.

Nächste Sprechstunde: Am 14.12.2007 ist die letzten Sprechstunde in diesem Jahr, aber nur von 16.00 Uhr bis 17.00 Uhr, wegen unseres Weihnachtssessens am gleichen Abend. Am 11. Januar 2008 ist, wie gewohnt von 16 bis 18 Uhr, die erste Sprechstunde im neuen Jahr (wie immer im Archiv im Pförtnerhaus des Albwerks).

Weihnachtssessen am 14.12.2007. Dazu haben Sie ein separates Einladungsschreiben erhalten. Bisher bekam ich erfreulicherweise schon viele Anmeldungen, toll.

Paul Thierer

Das Jahr geht zu Ende

Ein Jahr geht zu Ende, für unseren kleinen Verein erfolgreich und ereignisreich (wie weitere Verkartungen, Erstellung eines Familienbuches für Ehrenbürger Prof. Mändle und seine Frau, Archivbesuche, Tod von Herrn Nüchter).

Unsere Sprechstunden werden immer noch gut angenommen, wenn auch nicht mehr in der aus den letzten Jahren gewohnten Intensität. Im Bereich der Ahnenforschung, der Genealogie, verändern sich, wie in allen gesellschaftlichen Lebenslagen, die Grundlagen. Die Computergenealogie hält mehr und mehr Einzug, das heißt, die Ahnensucher und -forscher benötigen im gleichen Ausmaß auch immer weniger die Archive. Gleichzeitig wird derzeit stark die Durchführung einer Indexierung ganzer Kirchenbuchbestände z.B. im asiatischen Raum diskutiert (ein Inder oder Chinese soll dann die speziellen kirchlichen und schwäbischen Namen, Ausdrücke, Berufsbezeichnungen, Personendaten etc. entziffern und richtig erfassen??). Damit hat natürlich eine christliche Kirche erhebliche Probleme, haben die Kirchenbücher doch neben dem dokumentarischen Charakter auch eine starke sakrale, religiöse Seite. Aber nicht nur die Kirchen haben damit Probleme, sondern auch die Genealogen. Wie gesagt, dies ist alles nicht so einfach; wir werden die Entwicklung weiterhin aufmerksam verfolgen. Es wird auch im neuen Jahr deswegen sicherlich noch ein intensives Gespräch mit dem evangelischen landeskirchlichen Archiv in Stuttgart geben.

Damit möchte ich es einmal belassen, um nicht den Rahmen unseres Mitteilungsblattes zu sprengen. Denjenigen Mitgliedern, die am 14. Dezember 2007 nicht dabei sein können, wünsche ich auf diesem Wege schöne Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2008, sowie Gesundheit, Kraft und viel Freude.

Am 23. Oktober 2007 haben wir die Besuche von interessanten Archiven fortgesetzt. Nach dem Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Stuttgart, dem Stadtarchiv Geislingen folgte nun an diesem Nachmittag der

Besuch im Ulmer Archiv, dem neuen „Haus der Stadtgeschichte“

Das Stadtarchiv ist im Schwörhaus (Weinhof) in Ulm untergebracht; es ist eines der ältesten und damit auch interessantesten Archive in Deutschland. Herr Dr. G. Weig hat den zahlreich erschienenen Mitgliedern des Arbeitskreises die Dauerausstellung im Schwörhaus erläutert. Diese steht unter dem Motto „Stationen der Stadtgeschichte“.

Wir wollen kurz zusammen fassen:

Die erste urkundliche Erwähnung Ulms geschah im Jahre 854. Die Stadtrechte bekam Ulm um 1170 von Kaiser Friedrich I.. Die Grundsteinlegung des Münsters geschah 1377, der Münsterturm wurde allerdings erst 1890 vollendet. Der Schwörbrief und damit eine wichtige schriftliche Urkunde einer Stadtverfassung geschah 1397. Ihre Blütezeit hatte die Stadt im 15. Jahrhundert. Sie beherrschte damals eines der größten Territorien aller Reichsstädte. In den Jahren 1802/03 verlor Ulm, wie alle Reichsstädte seine Reichsunmittelbarkeit und kam zunächst an Bayern und einige Jahre später an Württemberg. Allerdings ist die Stadt seitdem geteilt. Als „Mauer“ dient die Donau.

Groß wurde Ulm durch die Herstellung des Barchent.

Dies ist ein einseitig oder beidseitig gerauhtes Baumwoll- oder Viskosefasergewebe mit Flanellecharakter.

Der Barchent dient zur Herstellung von Camisölen, Röcken, Hosenfutter, zur Herstellung durchstochener Weibermützen, und insonderheit um Matratzen damit zu überziehen. Hier stand Ulm in Konkurrenz zu Augsburg.

Bei der Führung kam leider die jüngere Zeit z. B. des „Schneiders von Ulm“ Berblinger zu kurz. Dieser Schneider ist wahrscheinlich wirklich geflogen und wurde nur bei der Vorführung durch die kalten Winde an der Adlerschanze zu Fall gebracht. Dies ist ja auch heute noch ein Problem für die dortigen Flugversuche. Hierzu gibt es von Max Eyth den Roman „der Schneider von Ulm“. Auch die sonstigen Ulmer Industriepioniere mussten angesichts des engen zeitlichen Rahmens unerwähnt bleiben.

Auch Werkspionage gab es schon immer und die Sammetherstellung ist keine Ulmer Erfindung. Um 1515 ist Bartholomäus Marchtaler von seinem Mitbürger Martin Scheeler nach Oberitalien entsandt worden. Er hat sich dabei besonders in Como aufgehalten, wo er die Sammetherstellung beobachtet und die dazu nötigen Werkzeuge in Papier nachgebildet und nach Ulm mitgebracht hat.

Herr Dr. Weig lies die Besucher dann noch einen Blick in das eigentliche Archiv tun und zeigte die langen Regale mit den überkommenen Akten. Hierbei wies er auf die Schwierigkeit, aber auch die Bedeutung des Archivars hin, zu entscheiden, welche Akten aufgehoben und welche dem Reißwolf zu überantworten sind. Allerdings entsprechen die Regale in dem besichtigten Raum momentan nicht dem derzeitigen technischen Stand. Allerdings sind in diesem Raum nur ein kleiner Teil des Archivbestandes untergebracht. Insgesamt verfügt das Stadtarchiv Ulm über rund 7 km Archivbestand.

Es ist sehr erfreulich, dass die Stadt Ulm ihrem Archiv ein solches Haus zur Verfügung gestellt hat, ist doch das Archiv das Gedächtnis der Verwaltung. Die Archivbestände gehen zurück bis ins 12. und 13. Jahrhundert. Das Archiv hat eine wechselvolle Geschichte und hat derzeit ca. 200 z.T. handschriftliche Chronikbände (ein einmaliger Bestand) und seit 1752 die

erhaltenen Zeitungsbände und die täglich geführte Chronik über Ereignisse der Stadt. Daneben eine Plakatsammlung und die Sammlung der Theaterzettel.

Nicht minder wichtig ist die Sammlung der Nachlässe wichtiger und weniger wichtiger Persönlichkeiten der Stadt, die seit dem 16. Jahrhundert besteht, ebenso eine Siegel- und Münzsammlung. Auch Akten der Bundes- und Reichsfestung werden hier verwahrt (war doch Ulm die größte europäische Festung am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert), dazu kommen noch die Archivalien der Familienstiftungen, von Vereinen und Parteien, sowie die Akten der ehemaligen Kameralämter Ulm und Langenau.

Das Archiv gibt zudem eine Reihe von Veröffentlichungen heraus, wie „Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm“ oder die „Zeitschrift für Geschichte und Kunst“ (seit 1843), ebenso gibt es immer wieder Sonderveröffentlichungen.

Daneben hat das Archiv einen Lesesaal, der öffentlich zugänglich ist. Der jetzt als Haus der Stadtgeschichte eingerichtet Besichtigungs- und Besuchssaal kann jederzeit und von jedermann angesehen werden. Ein Angebot, das sicherlich immer zum Annehmen einlädt, wenn man eh in der schönen Stadt Ulm weilt. Und jetzt noch das neu gestaltete Ulmer Museum mit der Sammlung Fried und der kürzlich neu eröffneten Galerie der Sammlung Weishaupt. Daneben steht das Doppelgiebelhaus der Museumsgesellschaft. Als überaus gelungener Abschluss für die Neue Mitte Ulms, die immer ein Besuch Wert ist. Zumal unweit davon das Ulmer Münster steht und daneben das Stadthaus.

Und der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass neben dem schönen alten Rathaus auch die neue Bibliothek steht, also viel Kultur auf überschaubarer Fläche und in räumlicher Nähe.

Nach Beendigung der Führung und Besichtigung des Stadtarchivs warfen die Ahnenforscher noch einen Blick in das Glashaus der neuen Ulmer Bibliothek, bevor sie sich im „Barfüßer“ zu einem ansprechenden Abschluss mit Vesper einfanden.

Dem Verein zugeordnete **Spenden** bitten wir auf das Konto des Arbeitskreises Volksbank (BLZ 61060500) Nr. 662798007 einzuzahlen. Spendenquittung wird auf Wunsch erteilt.